Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 31 (1926-1927)
Heft: 4

Rubrik: Mitteilungen und Nachrichten

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

als Schluss das Werk, wie es heute noch besteht. Eine dankbare und schöne Arbeit für den Kanton St. Gallen.

Wenig bekannt und gewertet ist die Frage der Anteilnahme der Frau an der Hebung der Existenz der Bergbewohner. Diese notwendige Sonderdarstellung muss bei der Saffa stark in den Vordergrund treten.

Nicht nur Frauen und Männer, sondern auch die weibliche und männliche Jugend sollten in der Ausstellung auf ihre Rechnung kommen, teils als Ausstellende, teils als Lernende.

Dass ein *Berufsfilm* hergestellt werden muss, war uns immer klar. Erfreulich ist zu sagen, dass auch Frauen da sind, die ihn herstellen wollen.

* * *

Die vorstehenden Zeilen haben nur den Zweck, Ideen wachzurufen, das Interesse am Wettbewerbe in unserm ganzen Land herum zu wecken. Die am Schluss angebrachten Leitgedanken und die Gruppenübersicht dienen ebenfals als Wegleitung.

In klarer, sachlicher Weise soll durch die schweizerische Ausstellung für Frauenarbeit vor uns ein Bild entstehen von dem, was die Schweizerfrau will für ihre Söhne und Töchter, für das Wohl jedes Einzelnen und damit unseres Volkes. Die Ausstellung soll beweisen, dass die Frau bereit ist, mitzuarbeiten am Gedeihen unseres Landes. Sie darf durch die Ausstellung beweisen, dass Hebung der Erziehung der Frau, Schaffung gerechter Arbeits- und Lebensbedingungen für sie, nichts anderes ist als ein Teil der Aufgaben, die der moderne Staat gemeinsam mit ihr zu lösen hat. *R. N.*

Leitgedanken
für die I. Schweizerische Ausstellung für Frauenarbeit Bern 1928.

1. Die Ausstellung soll die Leistungen der Frau in ihrer Arbeit und deren volkswirtschaftliche Bedeutung darstellen.
2. Sie soll werben für die Anerkennung der Frauenarbeit.
3. Sie soll werben für die Bestrebungen der Frau in bezug auf *Erziehung, Berufsbildung* und *Berufsausübung, Volkswohlfahrt* und *Bildung.*
4. Sie soll belehrend wirken für die Jugend und für die Frau selbst.
5. Die Ausstellung soll der Frau die Hilfsmittel vor Augen führen, die ihr heute für ihre Arbeit in Beruf und Hauswirtschaft zur Verfügung stehen.
6. Die Ausstellung soll versuchen, in allen Volkskreisen die Freude am gepflegten Heim und den Sinn für ein gesundes Familienleben wieder mehr zur Geltung zu bringen.
7. Sie soll das Verständnis für gediegene Einfachheit fördern.

Gruppenzusammenstellung.

1. Hauswirtschaft.
2. Landwirtschaft und Gartenbau.
3. Gewerbe und Kunstgewerbe.
4. Freie Kunst (Malerei, Bildhauerei und Architektur).
5. Heimarbeit.
6. *a)* Industrie, soweit Frauenarbeit oder Frauenteilarbeit dargestellt werden kann;
   b) Industrie, soweit es sich um Hilfsmittel für die Arbeit der Frau in Hauswirtschaft und Beruf handelt.
7. Handel, Beamtin, öffentliche Verwaltung und verschiedene Berufe.
8. Wissenschaft, Literatur und Musik.
9. Erziehung.
10. Soziale Arbeit (Fürsorgetätigkeit, Frauenbestrebungen).
11. Gesundheits- und Krankenpflege (Sport- und Turnen).
12. Historisches.

MITTEILUNGEN UND NACHRICHTEN

Basler Schulausstellung. Zu unserer 13. Veranstaltung laden wir Sie hiermit höflichst ein. Es kommen zur Behandlung: Geometrie und geometrisches Zeichnen.

Ausgestellt werden: je ein Geometrie-Lehrgang für die 2. und 3. Klasse der Knaben-Sekundarschule, von Herrn Dr. S. Blumer, sowie ein Lehrgang: Geometrisches Zeichnen von Herrn O. Landolt.

Programm:

24. November, 3 Uhr: Lehrprobe von Herrn Dr. S. Blumer mit einer 3. Klasse: Das Parallelogramm.
1. Dezember, 3 Uhr: Lehrprobe von Herrn Dr. E. Riggenbach, 4. Klasse: Ein Kapitel aus der Stereometrie.
8. Dezember, 3 Uhr: Vortrag von Herrn Otto Landolt über das Thema: Das geometrische Zeichnen.
8. Dezember, 3 Uhr: Lehrprobe von Herrn Otto Landolt, 4. Klasse. Geometrisches Zeichnen: Radlinien.

Die Vorträge und Lehrproben werden in der Aula der Untern Realschule, Rittergasse 4, abgehalten.

Casoja, Valbella ob Chur. Vom 9. Januar bis am 2. April findet im Volkshochschulheim Casoja wiederum ein Kurs auf hauswirtschaftlicher Grundlage statt. Dieser Kurs ist ganz besonders für jüngere Mädchen (16 bis 22 Jahre) aus Arbeiter- und Bauernkreisen berechnet, die die Hausarbeiten erlernen möchten. Der Kurs umfasst alle praktischen Arbeiten in Haus und Küche, Nähen und Flicken, kunstgewerbliche Arbeiten, Säuglings- und Krankenpflege. An theoretischen Kursen sind vorgesehen: Haushaltungskunde, Besprechungsstunden an Hand von R. Rollands Johann Christoph, Einführung in Schweizerdichter und Kunstgeschichte.

Das Kostgeld wird den Verhältnissen der einzelnen angepasst, es beträgt Fr. 360 für den ganzen Kurs, es kann aber teilweise oder ganz erlassen werden.

Neben den Kursmädchen werden noch einige Erholungsbedürftige (offene Tuberkulose ausgeschlossen) für kürzern oder längern Aufenthalt aufgenommen, die Mädchen können an den theoretischen Stunden teilnehmen.

Auskunft erteilt: Frl. G. Gredig, Casoja, Valbella ob Chur, Tel. Lenzerheide 44.

Pro Ticino. Die *Tessiner-Schule* zur Erlernung der italienischen Sprache (Dir. Docente G. Barchi) mit seiner leicht fasslichen Methode, ganz der Bildung und dem Beruf des Schülers angepasst, hat in nur einem Jahr des Bestehens schon hübschen Erfolg erzielt. Seine Methode sichert ohne Ausnahme das Erlernen der italienischen Sprache innert kürzester Frist. — Zu begrüssen ist die Neuerung, den Schülern, welche den Kurs für italienische Handelskorrespondenz regelmässig besucht haben und das Schlussexamen gut bestanden, ein Diplom zu verabfolgen. Zur Verbreitung des italienischen Sprachgutes unserer tessinischen Landsleute in der deutschen Schweiz werden auch *Gratiskurse* für Unbemittelte veranstaltet. Wir wünschen dem nützlichen Unternehmen gutes Gedeihen!

Kunstgeschichtliche Führungen von Maria Gundrum, München, Giselastrasse 3. Vorläufiges Jahresprogramm für 1927:

Ostern, 14 tägig: Florenz—Assisi (mit Fahrpreisermässigung), 10 Tage Florenz. Übrige Tage jeweilen kurz: Siena, San Gimigrano, Arezzo, Termia, Assisi (50 Fr.).

Pfingsten, 4 tägig: Bodensee—Reichenau (15 Fr.).

Sommer, 2½ Wochen: Route Basel, Freiburg, Strassburg, *Paris* 12 Tage. Châtres, Amiens, Rouen (anschliessender Aufenthalt am Meer), 60 Fr.

Herbst, 10 tägig: München (50 Fr.). Die Preise würden auf eine Beteiligung von 15 bis 20 Teilnehmer berechnet sein.

UNSER BÜCHERTISCH

Die Mittelschulreform und der Sprachenkampf. Versuch einer Lösung von Prof. Dr. J. S. Hagmann. St. Gallen, Fehrsche Buchhandlung 1926.

Der geschätzte Freund und Mitarbeiter unseres Blattes, Herr Prof. Dr. Hagmann, greift mit seiner Broschüre in den heute etwa 60jährigen Streit um die Mittelschulreform ein. Von vornherein sympathisch berührt, dass seine Stellungnahme nicht von Schulfächern und Stundenzahlen, nicht von Reglementen und Matura ausgeht, sondern von «der Jugend, die heute nicht reifer, aber unruhiger, nicht sicherer, aber kritischer ist, als ehedem, die ihr Recht auf jugendliche Entwicklung und Erziehung geltend macht.» Die Natur des Schülers ist ihm alleiniger Maßstab. Auch von dem alten Schlagwort von der «allgemeinen Bildung» möchte er die Schule erlösen, denn: «Jegliche Art der Bildung ist individueller Art, ist Wesensgehalt der Persönlichkeit, ist Gestaltung von innen heraus.»

Als Kern der ganzen Bewegung betrachtet Prof. Hagmann die Sprachenfrage. Ohne den Bildungswert der alten Sprachen zu unterschätzen, befürwortet er ein späteres Einsetzen des Lateinunterrichts; mit dem 14. Jahre, wenn der Schüler eine gewisse Reife erlangt, seine Berufswahl getroffen hat und durch den Französischunterricht vorgebildet ist. Den modernen Fremdsprachen wünscht er eine stärkere Berücksichtigung. Durch Ferienkurse im Welschland und im Tessin sollte es der deutschschweizerischen Mittelschuljugend ermöglicht werden, sich praktisch darin zu üben. Recht «ketzerisch» tönt die Broschüre dort, wo von der Matura die Rede ist: «Es ist mir immer sonderbar vorgekommen, dass an einer Mittelschule, an welcher junge Leute durch mehrjährigen Unterricht herangebildet worden sind, zum guten Ende eine mehrtägige Prüfung in Szene gesetzt wird, um die Matura der Abiturienten auszusprechen oder zu verweigern. Was dabei für ein besonderer Sprit aus den Maturanden herauszudestillieren sei, habe ich selbst nach vierzigjähriger Erfahrung nicht herausfinden können. Es sei denn, dass man den amtlich beglaubigten Lehrkräften einer Anstalt die Fähigkeit nicht zumutet, die Reife ihrer Zöglinge richtig zu beurteilen!» Wenn ein erfahrener Praktiker so spricht, was könnten wir Laien gegen seinen Vorschlag, den Examenapparat endgültig auszuschalten und an dessen Stelle den Tag der Reifeerklärung durch eine würdige Schulfeier zu ehren, einzuwenden haben? Müssen wir doch von Herzen alles begünstigen, was Schulfreudigkeit hebt, Schulüberdruss und Ueberbürdung mildert!

Den vier Gymnasialtypen, welche Dr. Barth in seiner hier mehrfach zitierten Arbeit «Die Reform der höhern Schulen in der Schweiz» aufstellt, möchte Prof. Hagmann noch zwei weitere an die Seite stellen, den Typus Handelsschule und den Typus Kunstschule (Muttersprache, neue Sprachen, Latein und Kunstpflege), wobei je nach dem Bedürfnis der Anstalt die einen oder andern Typen auszubauen wären.

Begabten Leuten, denen pekuniäre Mittel fehlen, soll staatliche Unterstützung in genügendem Masse zuerkannt werden. Denn keine Summe ist besser angelegt, als die dazu dient, eine Elite des Geistes heranzubilden. «Schafft Flugplätze nach Bedürfnis; unterbindet aber nicht den Flug des Geistes!»

Die Broschüre sei den Kolleginnen, die sich für die Mittelschulreform interessieren, warm empfohlen. *H. S.*

Nater J., **Jugendsang.** 12 religiöse Kinderlieder mit Klavier- oder Harmoniumbegleitung. Verlag von Ruh und Walser, Adliswil bei Zürich. Ein kleines Heftchen zu billigstem Preis, mit einfach frommen anspruchslosen Kinderliedern (etwa für 7—9jährige). Sie sind ein-, zwei- oder dreistimmig zu singen. Weihnachten, des Kindes Naturfreude, die Sterne, Morgen und Abend u. a. haben da ihre ansprechenden Lieder. Leipold Bruno, op. 200, *Weihnachtswonne der Kinder an der Krippe* für Kinderchor, Einzelgesang, Gemeindegesang (ad libit.), Deklamation, Orgel oder Harmonium. Op. 201, *Dess' Name sollst du Jesus heissen,* für Kinderchor, Einzelstimme, Sprecher, Deklamation, Gemeindegesang, zwei Violinen (Violinen-